



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

590.06

Hely

Idő

1912

Személy

Szerző:

Cím: Ein Rundgang durch die Thierwelt

Forrás: Neues Budapest Abendblatt.

Bp

1912. 5. 18.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Olc...)

## Ein Rundgang durch die Thierwelt

### Die Thiergarten im Regligé

Uebermorgen ist die festliche Eröffnung. Darum reich hinaus heute in den neuen Budapest Thiergarten der Hauptstadt, eh' uns ein findiger Kollege die Thiere vor der Nase wegunterbricht. Der Thiergarten im Regligé — so lag er heute Vormittags still und besonnen vor unseren Augen. Still — das nicht eigentlich. Ueberall harkte und stampfte man die Wege, legte die letzte Hand an die vielen Häuser und Häuschen, um die blahe Fest-Toilette für die morgige Eröffnungsfeier fertigzustellen. Aber der Trubel der Stauenden und Neugierigen fehlt noch. Vor den unzähligen Käfigen und Thierhäuschen lagert noch die idyllische Ruhe, die den dortigen Inwohnern ein Stück ihres Paradieses — die Wildnis — vorkäufelt.

Das Paradies... So manches gemahnt hier daran. Da wohnt die Schlange, Tiger und Lamm haufen friedlich nebeneinander. Und das Menschenpaar — nun, sie werden auch kommen in hellen Schaaren vom nächsten Montag an und dann, nun dann wird es eben mit dem Paradiese zu Ende sein. Oder vielleicht auch nicht. Vielleicht langweilen sich die Insassen des Thiergartens und ist dies die Ursache der tiefen Stille, die nur hier und da ein Pfiff der an unserem Thiergarten vorüberziehenden Eisenbahnzüge unterbricht.

Wir schlendern von dem imposanten Hauptthore aufs Gerathewohl geradeaus der Mitte zu. Und sind mitten

drinn in einer Familien-Szene. Seehund-Männchen und Seehund-Weibchen spielen in dem Bassin unterhalb eines Felsen-Arrangements ein lustiges Hasche-Spiel. Das Männchen ist wie der Blik unters Wasser getaucht, aber Frau Seehund ist schneller und schlauer, schneidet dem Gemahl den Weg ab und zwingt ihn so zu einem gewaltigen Sprunge, — man denke: zu einem Seitensprunge, auf einen nahen Felsblock. Ja, auch bei Seehund-Männchen gibt es Seitensprünge. Und von der Höhe, durch einen Graben getrennt, sehen die sieben Eisbären, auf künstlichen Eisstufen gelagert, dem neckischen Spiele zu. Ein Photograph aber macht für ein Mozi Aufnahmen dieser lustigen Hasche-Szene.

Wir wenden uns nach rechts, vorüber an der Ruine, in der Wölfe und Hyänen hausen, einem künstlichen Riesengebirge zu, mit unterirdischen Grotten und Höhlen. Ein Donnergerolle, das die Stille jäh unterbrach, hat uns dorthin gelockt: es ist das Löwenheim. Insgesamt gibt es 18 Löwen im neuen Thiergarten, eine stattliche Zahl, wie fast nirgends anderswo. Darunter vier Junge, die dort in der Gefangenschaft geboren, unter sorgsamer Pflege in der Klein-Löwen-Bewahr-Anstalt der Wärter sehr wohl gedeihen.

Zumeist liegen die Löwen, zwei-drei zusammen, jenseits eines acht Meter breiten Grabens am Fuße des Felsengebirgs in voller Freiheit, in majestätischer Ruhe da. Aber die nahe Fütterungsstunde munkt wohl bei ihnen anregend gewirkt haben. Daher das Donnergerolle ihrer Stimme. Man könnte wahrlich Furcht bekommen vor dieser Herren der Wüste, erbühe man es

nicht von dem gelehrten Gebieter des Thiergartens, dem Direktor Dr. Lendl, daß ihre Sprungfähigkeit ohne den nöthigen Anlauf nie so weit reichen könne, daß eine Gefahr daraus entstände.

— Und die Löwen, erklärt der Wärter, sind auch allesamt ganz gute Biester. Selbst der 14-jährige Leo hat sich nie zu murren eine ziemlich unbeachtete Schweiß-Operation gefallen lassen. Die drei Riesen-Tiger daneben sind viel gefährlicher.

Und gegenüber von diesem Räuber-volk sind die Rehe einloigert. Die ominöse Nähe ihrer Erbfeinde vermag sie nicht aus ihrer grafenden Ruhe zu schrecken. Ein Schulbeispiel für die Macht der Gewohnheit.

Rechts und links eine Fülle von Seehenswerthen. Alles in einem der Natur des Thieres oder dem Abstammungslande entsprechenden Milieu. Kleine Teiche, Höhlen, Grotten mit Dachsen, Bibern, seltsamen Banzerthieren. Klüfte mit Bären und schmale Felsenarate, mit Gemsen bebölkert. Ich muß es mir versagen, alles zu schildern, ja auch nur einen Theil. Dazu braucht es eines Buches.

Ich greife nur dies oder jenes hinaus, um eine Probe von der Reichhaltigkeit und Eigenart des neuen Thiergartens zu bieten.

Das Elefantenhaus. Ein orientalisches Moscheebau mit einem Minarett, bunt und malerisch, wie das Morgenland selbst. Ein Werk des Architekten Dr. Kornel Neuschloß. Es ist das Haus der Dickhäuter: der Elefanten, deren einige Prachtexemplare ein Geschenk des Königs von Siam sind, und des populären Nilpferdes „Jonas“, unse-

res alten Jonas, der schon 37 Jahre alt und beinahe ebensoviele Meterzentner schwer ist. Das Wiederleben mit dem alten Jonas war rührend. Er öffnete den Riesenrachen, durch den er täglich 60 Kilogramm Heu, Rüben und Brod durchaleiten läßt, als wollte er Herrn Kolónyi mit einer Obstruktionsrede überbieten. Aber mit einem einzigen Stückchen Zuder war seine Obstruktion zu Ende. Er hielt jetzt hübsch das Maul. Gienge denn das nicht auch anderswo?...

Was ich noch hervorheben möchte: Giraffen, deren Ankauf und Transport ein Vermögen gekostet hat, dieser Urbilder der Neugierde; denn sie machen immer lange Hälse. Dann die Büffel und besonders die Auerochsen, diese seltenen Thiere, die noch in die Urwelt hineinragen und schier auf dem Aussterbeetat sind, dann die riesige Hundekollektion, bei der die Hundefreunde auf ihre Rechnung kommen werden und bei den Säugthieren, dann noch — last not least — die überaus reiche Affenkolonie mit ihrem ewig lustigen Getriebe, ihren Schurren, Ulfereien und Kletterkunststücken.

Die Affen — hätte ich sie eigentlich nicht zuerst nennen müssen, diese Ur-ahnen des homo sapiens, die auf ihre Urenkel so wenig stolz sind. Und vielleicht — mit Recht. Eine solche Fülle von menschenähnlichen Affen und Affchen, wie vielleicht in keinem anderen Thiergarten der Welt, treibt in dem Affenhaus seine Kapriolen; Schimpanse, Orangutang, Baviare, Kapuzineräffchen und die winzigen Maki, darunter der Zwerg „Palkó“ so groß kaum, wie eine Hand.

Auf der linken Seite des Thiergartens, vom Haupteingange aus, sind die

Welchen, belebt von der ungemein zahlreich vertretenen Vogelwelt: vom Raubvogel an, bis zum geschwätigen Papagei, dann Singvögel und die Wasservögel, die in dem großen Teiche herumblättern. Dort ist auch die Straußenfarm mit mehreren Niesen-Straußen, hinter denen gravitatisch die Jungen einherschreiten. Ein Glück nur, daß sich unsere Damen nicht gleich ihre Straußenfedern dort auswäschen dürfen. Das Entrée käme uns theuer zu stehen.

Auf der linken Seite ist auch das Schlangen- und Krokodilhaus, in welchem ein asiatischer Wärter in gebrochenem Ungarisch oder Deutsch die Auskünfte erteilt. Auf meine Frage, weshalb dort bei der Niesenschlange die lebenden Kaninchen stundenlang in ihrer Todesangst im Käfig der boa constrictor belassen werden, blieb er mir allerdings die Antwort schuldig. Nur später gab er mir achselzuckend, den klassischen Bescheid: „Nix Furcht!... Sind gewohnt!“...

In der Nähe des Schlangenhauses, unter dem Palmenhause, der eine Hülle feltener tropischer Gewächse enthält, befindet sich auch die neueste Kreation des Thiergartens: das Aquarium. In elektrisch beleuchteten Bassins finden wir dort alle Wunder des Meeres: Korallen-Thiere, Seeferne, Crustaceen aller Art, Seeigel, seltsame Fische, die in allen Farben schillern.

Schier erdrückt von all diesen Eindrücken, sieht man sich unwillkürlich nach einem Plaze der Rekreation um. Es gibt deren mehrere: Eine Milchhalle, ein Café und zwei große Restaurants, letztere unter Leitung Karl Gundel's. Das ist ihre beste Empfehlung. Das eine, ein großes Park-Restaurant, mit einem Musikpavillon, befindet sich hart am Palmenhause. Dieses Restaurant wird ein beliebter Rendezvousplatz der bürgerlichen Kreise werden, während das andere, das Grotten-Restaurant, bei dem Raubthierfelsen, sich als volkstümliches Buffet präsentieren wird.

Der neue Thiergarten besitzt also wirklich alles, um bald das Ziel einer Budapester Völkerwanderung zu werden. Da ist ein Stück Kulturarbeit gethan, das nicht gering anzuschlagen ist. Vielleicht ist es ein Omen, daß der Direktor unseres neuen Thiergartens, der Universitätsdozent Dr. Adolf Lendl auch der Vizepräsident des Thierchutz-Bereines ist. Denn die These, daß die wahre Menschlichkeit bei dem Interesse, bei der Liebe für die Thiere beginnt, scheint sich hier praktisch bethätigt zu haben.

Wer die Thiere nicht liebt, kann nicht wirklich gut sein.

Auch unser Herrgott, der der Liebe Born ist, hat einen großen Thiergarten. Ludwig Kötter.

## Die Bauten im Thiergarten

Wie steht es knapp vor der feierlichen Eröffnung mit den umfangreichen Bauten auf dem ausgedehnten Territorium? Diese Frage legte ich mir vor und um die Antwort zu erhalten, begab ich mich nach dem Thiergarten, um als Kommunalnarr zunächst den hauptstädtischen technischen Oberrath Desider Gerenday aufzusuchen, der seit geraumer Zeit Tag und Nacht auf dem Terrain des Thiergartens weilt, um die Fertigstellung der noch rückständigen Arbeiten möglichst zu beschleunigen, so daß bis zur Eröffnung Alles im besten Zustande sich repräsentieren solle. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß ich einen lieben, guten Bekannten, den Stadtrepräsentanten, Architekten Dr. Kornel Neuschloß vor dem Hauptthore vorfand, von dem ich alle wünschenswerthen Aufschlüsse umso mehr erhalten konnte, als er, seitdem der Thiergarten in die Verwaltung der Hauptstadt übergegangen ist, sein ganzes Sinnen und Trachten nur darauf richtet, daß die Institution eine der stärksten Attraktionen der Hauptstadt werden solle. Wir sagten vorhin, daß Dr. Neuschloß Architekt und Stadtrepräsentant ist. Da dürfte es vielleicht nicht überflüssig sein, besonders zu betonen, daß bei ihm das Streben, materielle Vortheile für seine Mühehaltung zu erreichen, völlig ausgeschlossen ist. Er widmet sein Talent, sein Wissen, seine Arbeit und seine Zeit in ganz selbstloser Weise dem Institut und hat von vorneherein erklärt, daß er auf jede, wie immer geartete, materielle Entlohnung verzichtet. Seine Mitarbeiterschaft fällt sofort ins Auge, bevor man noch das Territorium des Thiergartens betritt. Man steht vor einem monumentalen Eingangsthor mit zwei Seitenschüßeln. Zwei mächtige, in Stein gehauene Elefanten tragen eine hochauftrebende Kuppel, die — wie zur größeren Sicherheit — oberhalb des Thorbogens noch von zwölf Eisbären gestützt wird. Die Elefantengruppe, sowie die Eisbären sind von unserem jungen Bildhauer Richard Füreby modellirt und die Kuppel ist von Szolnay in Majolika ausgeführt. Die Krönung der Letzteren bildet das stilisirte Wappen der Hauptstadt. Im Thorbogen befindet sich ein schönes Mosaikbild, wel-

ches nach dem Entwurfe Alexander Ungváry's sehr gut ausgeführt ist. Das Monumentalthor mit seiner

umwungenschmückten Bergola macht einen ausgezeichneten Eindruck und bereitet den Besucher darauf vor, daß hier ein munifizentes Municipium etwas Rechtes schaffen wollte.

Unter Leitung des Architekten Dr. Neuschloß schreite ich nun zur Besichtigung der inneren Anlagen. Wir empfangen sofort einen angenehmen Eindruck beim Anblick der breiten, sorgfältig abgebauten Wege, die förmlich prädestinirt dazu sind, daß sich auf denselben ein großstädtischer Corso entfalten solle. Anlage und Bau dieser Wege lobt die Thätigkeit des hauptstädtischen technischen Oberrathes Desider Gerenday, der in letzter Zeit in seinem im Zentral-Stadthause befindlichen Amte gar nicht anzutreffen ist, weil er die Arbeiten selbst im Ganzen erhalten und ständig persönlich überwachen will.

Vom Hauptthor in schnurgerader Linie gelangen wir zum Palmenhause, einem imposanten Glasbau, der nach dem Entwurfe der Breslauer Spezialfirma M. G. Schott ausgeführt ist. Der Chefarchitekt dieser Auslandsfirma ist der Ungar Béla Losiányi, von dem die eleganten Fassaden des Glashauses herrühren. Im Souterrain des Palmenhauses befindet sich das von Professor Lendl angelegte eingerichtete Aquarium. Die Einrichtung des Palmenhauses selbst hat unser als Gartenkünstler bekannte Gartenbaudirektor Christian Njemann besorgt, der gegenwärtig leider krank darniederliegt. Von der Terrasse hat man hier eine wundervolle Aussicht auf den mit Thieren belebten Teich. Am Ufer desselben befindet sich das große Vogelhaus, das in ungarischem Stil ausgeführt ist. Hinter dem Vogelhaus erhebt sich ein Bauerngehöft mit den im Volke betriebenen kleineren Ruchten. Dieses Gehöft wurde unter Mitwirkung des Ackerbauministeriums errichtet.

Vorher schon bemerkt man zwei mächtige Felsenruppen, deren Entwürfe vom technischen Rath Julius Bégh herrühren. An den kleineren Felsen vorbei, gelangen wir zum Nordland-Banorama. Oben hausen Eisbären, unten ist ein Fjord mit Seelöwen, Robben, Pinguinen und anderen Nordland-Vögeln.

Die nächste bemerkenswerthe Stelle zeigt eine Burgwinde, die mit Thieren bevölkert ist, die sich mit Vorliebe in Höhlen aufhalten. In Anlage und Ausführung sehr gelungen sind das

Mittelhause, das Girischgebirge, das Büffel-, Graffen und Zebra-Haus. Auch diese Bauten sind nach Entwürfen des technischen Rathes Julius Bégh angefertigt und zwar von den Architekten Karl Rósz und Desider Bru-meczky.

Am imposantesten präsentiert sich das im orientalischen Stil gehaltene Dichtbäuerhaus mit seinen schlanken, türkisblauen Kuppeln, seinem goldigen, in Gold ausgeführtem Thorgewölbe, das für die Genialität meines Oterone Dr. Kornel Neuschloß Zeugniß ablegt. Das Innere des Hauses ist in einem mystischen Zwielicht gehalten, während die Thiere in helles Licht getaucht sind und ihre riesigen Konturen dadurch sehr günstig zur Schau gestellt erscheinen. Sehr bemerkenswerth sind Kuppel und Wände und der nach einem alten, orientalischen Motiv gelegter Mosaik-Fußboden.

Im Fluge sehe ich noch, daß die verschiedenen Verkaufshallen, Restaurationen und Café fertiggestellt sind, daß da und dort wohl noch die letzte Sand angelegt wird, daß der Thiergarten aber am Eröffnungstage „fertig“ sich präsentieren und einen sehr angenehmen Eindruck machen wird. Was schließlich die Beleuchtung betrifft, wird versichert, daß sie geradezu an ein Märchen aus Tausend und einer Nacht erinnern wird. Die Splendinität ist begreiflich, denn die Beleuchtung wird von der Gasfabrik unentgeltlich besorgt und die Thiergartenleitung macht von dieser Begünstigung den weitgehendsten Gebrauch.